

fahrzeuge, dass man sie zum Beispiel fairerweise leistungsabhängig mindestens 1000 Franken höher besteuern muss als einen Verbrenner!

René Ernst, Wangen b. Olten

Was würde wohl unsere Tochter sagen?

Sonderschulunterricht: Harsche Kritik am Blumenhaus-Entscheid
Ausgabe vom 23. November

Das Projekt OptiSO+ hat durchaus positive Seiten. Es ist legitim, dass auch im Sonderschulbereich die Angebote hinterfragt werden, und es gibt sicher auch Optimierungspotenzial. So ist es richtig, dass die Angebote innerhalb des Kantons regional besser verteilt werden. Ein solcher Prozess muss jedoch zwingend partizipativ mit den betroffenen Institutionen und langfristig vollzogen werden. Es macht keinen Sinn, kurzfristig ein bestehendes Angebot einzustellen und zu meinen, man könne die komplexe Betreuung der zum Teil schwer behinderten Kinder einfach an einem neuen Ort wieder aufbauen. Im Kanton Solothurn gehen aktuell knapp 29 000 Schülerinnen und Schüler in die obligatorische Schule. 730 Kinder werden in öffentlichen oder privaten Sonderschulen unterrichtet, 60 davon im Blumenhaus Buchegg. Wir reden hier also von der absoluten Spitze des Eisberges, von etwas mehr als 0,2 Prozent aller Schüler im ganzen Kanton. Es handelt sich dabei um Kinder mit stark ausgeprägten Mehrfachbehinderungen, die oft eine 1:1-Betreuung benötigen. So wie

unsere 11-jährige Tochter, die rund um die Uhr auf Betreuung angewiesen ist, weder laufen noch selbstständig essen kann und auch in der Pflege oder Kommunikation vollumfängliche Unterstützung benötigt. Was würde sie wohl zu diesem Entscheid sagen, wenn sie reden könnte? Als Eltern sind wir froh, dass es im Blumenhaus so viele Menschen gibt, die mit Geduld, Herzblut, grossem Fachwissen und viel Empathie die Kinder auf ihrem Weg fördern und begleiten. Wir haben verschiedenste Institutionen innerhalb und ausserhalb des Kantons besichtigt. Wir wollen diese nicht schlechtreden, und jede andere Institution leistet ebenfalls hervorragende Arbeit. Aber das Gesamtpaket des Blumenhauses Buchegg ist einzigartig. Lassen wir es doch so, wie es ist, und nehmen in der Politik, der Verwaltung und auch als Gesellschaft zur Kenntnis, dass es sinnvoller Sparpotenzial gibt als diesen Papiertiger im Bereich der Sonderschule.

Judith und Björn Sonderegger,
Wangen bei Olten

Vom Wolf und der Hoffnung

«Den Wolf kann man nicht planen»
Ausgabe vom 24. November

Als ich neun Jahre alt war, schrieb ich der Walliser Regierung einen Brief: «Bitte schießt den Wolf nicht ab.» Die Antwort lautete kalt: «Das entscheidet der Kanton.» Nun gibt es auch in unserem Kanton einen Wolf. Mein neunjähriges Ich hätte wohl Freudensprünge gemacht. Heute bin ich älter und habe eine etwas differen-